



Abend-

Zeitung.

169.

Mittwoch, am 16. Juli 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. W. Kler (Ed. Hell.)

Leb wohl!

„Leb wohl!“ so tönt ein Ruf von bleichen Lippen,
Wie Geisterlispeln vom bemoosten Thurm,
Wie Wellgeriesel um die Felsenklippen,
Wie Weheruf aus Feuersglut und Sturm.
Und zweimal ist mir solcher Laut erklungen,
Und tönt im Innern nach so bang und hohl,
Und in dem Wort zusammen ganz gedrungen,
Das tiefste Weh, im schrecklichen „Leb wohl!“

„Leb wohl!“ da wandt' ich mich mit trübem Blicke
Vom Schutte, wo das Vaterhaus einst stand,
Da wandt' ich mich, mich beugend dem Gesichte,
Und nahm den Wanderstab in meine Hand.
Der Kreis der Lieben, fürchterlich zerrissen
Durch Tod und Graus, und — keine Heimat mehr,
Ein Trümmerhauf, ein Stein mein Ruhelassen,
Und seufzendes „Leb wohl!“ tönt um mich her!

„Leb wohl!“ da riß ich mich aus ihren Armen
Und wankte einmal noch der Wiege zu,
Und stehete still und segnete mit warmen
Und hellen Thränen meines Kindes Ruh'.
„Leb wohl!“ ruft sie: „leb wohl!“ und langsam sinken
Die Arme sehnend nach mir ausgestreckt.
„Leb wohl!“ ich muß den Kelch des Leidens trinken,
Aus meines Weibes Armen aufgeschreckt.

„Leb wohl!“ wann wird mir denn zum letzten Male
Der Ruf ertönen, süß und — fürchterlich?
O! dann erblickt' im lichten Morgenstrahle
Die Heimat mir und Nacht und Dunkel wich.

Dann öffnet sich die fest verschloß'ne Pforte,
Dann klingt der Ruf mir nicht mehr bang' und
hohl,
Und alle Seligkeit liegt in dem süßen Worte:
„O Welt und Leben, Weh und Lust — leb wohl!“
E. Richter.

Leben und Wehen.

(Fortsetzung.)

Nordhof's erkrankte Gattin schmückte jetzt als blei-
cher Genius ihr Bett. Schnell entkleidet und zur
Ruhe gebracht, umgaben sie noch die Herrlichkeiten
und Prachtstücke des heutigen Anzuges, auf welchen
ihre Augen weilten. Wie wechselhaft ist doch das Le-
ben, sagte sie zu dem bekümmerten Gemahle: wie
leicht und schnell der Uebergang aus dem Festsaale
in die dunkle Kammer, aus dem roßigen Feierkleide
in das schmucklose Leichentuch. Der Arzt erklärt mein
Uebel für die Folge heftiger Erkältung und täuscht
sich nicht. Bedeckter wäre ich unverfehrt geblie-
ben, aber der böse Geist der Mode dringt uns jetzt
den scheinbaren Stand der Unschuld auf und wir
werden für diese Entschleierung von demselben Straf-
engel gezüchtigt, der Even in die Wüste trieb. O,
wie mancher glückliche Gatte mag nur darum als
trauernder Witwer unter den verwaisten Kindern
stehn, weil sich die eitle Mutter am Ball- oder Fest-
abende einer schützenden Hülle begab und Deine Thrä-

nen fallen als quälende Vorwürfe in mein Herz; sie strafen das Bewußtseyn der Schuldigen.

Er zweifelte nicht an der Ursache, welcher Irene ihr ernstes Mißbefinden zuschrieb, nicht an dem Unheile, das sie eben als die Folge der heillosen, die sittliche Schöne verletzenden Mode bezeichnete. Auch ängstete ihn ihr hastiges Sprechen, die Unruhe der Augen, das Hindeuten auf die Bilder des Wechsels und des Todes, die scheinbare Stimme des inneren Vorgefühles, ob sich gleich der Arzt erfreulich geäußert und die Zufälle für gefahrlos erklärt hatte.

Nordhof ergoß sich jetzt in tröstenden, dem Geiste frommer Wehmuth entspringenden Liebesworten; er nannte dieß Mißgeschick eine Fügung, die sie noch inniger mit ihm verbinde, küßte ihre kältenden Hände, ihre glühenden Wangen und ward mit wehmuthvoller Hast an den Busen gepreßt, umfangen, festgehalten. Die Kranke sank dann auf die Kissen zurück, blickte schweigend umher und sagte mit halber, wankender Stimme:

Dort liegt auch Dein Brautgeschenk noch — das Köstchen, das am Traualtare zur Passion-Blume für mich ward. Ich wollte mich auch heute damit schmücken, legte es aber, von der schmerzlichen Mahnung beschlichen, zurück. Nimm es an Dich, Zeno! und falle ich ihm nach, so füge diese stille Wahrsagerin dem Myrtenkranze bei, an dem Du Dir in jener Nacht genügen liebest. — Ich danke ihn Olivien. — Die Glückliche! uns Alle hat sie heute bezaubert. — Wie sie einher trat, so stolz und doch so mild, so schön und doch so lieblich — das Sinnbild einer Königinbraut! Und eben ich — ich einst ihr Liebling — ihres Herzens Herz, mußte die heilige, ungetrübte Feier durch mein Erkranken stören und strebte angstvoll, doch vergebens, den entgeisternden Schwindel zu gewältigen. Fürst und Fürstin, der trauende Priester, der glänzende Kreis schwebten plötzlich, zu buntem Gewölke verrinnend, in die unermessliche Ferne und die Zuschauer glichen einer Unzahl Ertrunkener, deren Köpfe gleichzeitig aus dem wallenden, mich umkreisenden Wogenspiel' austauchten. — Ich starb! Und ich erwachte wieder — erwachte an Deiner Brust, wie in des Engels Armen, der die entfesselte Seele zu Gott trägt.

Wäre ich ein solcher! seufzte Zeno: Doch liebst Du mich, so ruhe jetzt in den meinigen und fessele Seele und Sinne, Gedanken und Gefühle.

Ich liebe Dich, aber ich gehorche Dir nicht! sprach Irene, ihn umschlingend: denn der erdrückende Stein

der Brust wiegt jetzt, seitdem ich sprach, nicht schwerer als Dein Bild — Dein Bild, o Zeno! das mir nicht galt und dem ich dennoch Deine Hand und später auch mein Glück und Deine edle Treue danke.

Jetzt trat Nordhofs Mutter mit heiterem Gesichte und bangem Herzen ein, erschrak vor dem verstorbenen Aussehn ihres Lieblings, warf einen forschenden Blick auf den Sohn und begegnete in seinen Blicken demselben Kummer. Sie begrüßte Irenen mild und freudig, erzählte von ähnlichen Schwächen und Zufällen, die sie vorgeblich in den Tagen der Blüthe überrascht, doch bald und folgelos verlassen hätten, und beklagte nur Olivien, welcher dieß Mißgeschick die willkommenste Genossin ihres Brautfestes entzogen habe. Zeno stand noch, wie er vom Hofe zurückgekehrt war, im vollen Staate am Krankenbette, verließ jetzt das Zimmer, sich dessen zu entledigen, und Irene sagte nun, der Mutter Hand ergreifend:

Ich erkenne und würdige den frommen Zweck, mich über die Gefährlosigkeit meines Zustandes täuschen zu wollen, fühle jedoch, daß er von Dauer seyn, sich unfehlbar verschlimmern, also eine treue, anhängliche Pflegerin nothwendig machen werde, und glaube, diese in Elfrieden zu finden.

In Elfrieden? fiel die erstaunte Mutter ein, welche sie mißverstanden zu haben wähnte.

Ja, in dieser! fuhr Irene fort: Mir ward ein Recht auf ihre Handreichung und sie ist dankbar, dienstfertig, sorgsam, auch, zu Folge der früher'n Lage, gewöhnt, sich einem schwierigen, Gesundheit, Körperkraft, den Mangel an Ruhe und Erholung bedingenden Geschäfte zu unterzieh'n.

Elfrieden also? wiederholte Zene, unschlüssig, ob sie die bedenkliche Wahl tadeln, ihre Mißbilligung durch triftige, am Wege liegende Gründe unterstützen, oder dem überraschenden Verlangen genügen solle, das eine völlige Umstimmung des Gemüthes ihrer Kranken anzudeuten schien. Diese wendete sich jedoch, erschöpft und seufzend, nach der Wandseite, schloß die Augen und der zurückkehrende Gatte fand sie schlummernd; ihm aber flüsterte die Mutter jenes seltsame, unerklärliche Begehren zu. Gleich dieser bestremdet und erschrocken, entgegnete er:

Ist es anders nicht des Fiebers Werk, so haben Großmuth, Zärtlichkeit, Vertrauen sie zu der Wahl bestimmt. Doch wehe mir, wenn die innere Verstorung bereits den regsten ihrer Triebe, den einzigen Flecken dieses Herzens ausgetilgt — wenn dieser frü-

here Gegenstand des Argwohnes aufgehört hätte, ihr als ein solcher zu erscheinen.

Um jedem ferneren, möglichen Zusammentreffen des Bräutigams mit Elfriede zu begegnen, hatte Olivia die einstweilige Entfernung derselben veranlaßt. Sie war deshalb den Pflegeältern zugeführt worden, welche bekanntlich jetzt auf jenem stattlichen, dem Damensitze gehörenden Vorwerke hausten und wohlverforgt die Landwirthschaft betreiben halfen.

Angelika ruhete eben am Feier-Abende unter der Linde und überhörte ihre beiden Junker, welche die nahe Dorfschule besuchten, als ein zierlicher Stadtwagen herbeirollte, ein zierlich gekleidetes Fräulein ihr aus diesem mit dem flatternden Tuche zumunkte, auch die Studenten sie verließen und der Erkannten jauchzend entgegen sprangen. Der Wagen hielt, das Mädchen hüpfte, jubelnd wie diese, an das Herz der Geliebten und preßte sie weinend an die Brust. Auch Markus kam herbei, er drückte, verwundert und bewegt, die ergriffene, um vieles zarter gewordene Hand der werthen Pflege Tochter so gewaltsam, daß sie aufschrie; von der Frau deshalb gescholten, belud er sich nun mit dem Gepäcke und trug es in das Sonntagstübchen. Jene folgten ihm nach dem Verlaufe der langen, herzinnigen Mittheilung und Elfriede erschien jetzt wie Schiller's „Mädchen aus der Fremde“. Sie öffnete das mitgebrachte Füllhorn und theilte zwar weder seltene, „in einem schöner'n Sonnenlichte gereifte Blumen und Früchte“, doch wesentlichere Gaben aus, die der Aeltern Herz und die Mägen der beiden Infanten erquickten. Am Boden des Behälters aber lagen mancherlei Handschriften und französische Lehrbücher, die Markus wie sibyllinische anstarrte, durchblätterte und der Hausfrau vor Augen hielt, welche bei dem Anblicke dieser Hieroglyphen laut seufzend die Hände zusammen schlug. —

(Die Fortsetzung folgt.)

In, cum et sub.

Wenn ein Lehrer ist, wie er seyn soll, so muß er im Stoff und in den Schülern stehen. Darunter ist unmöglich; steht er aber darüber, so sündigt er entweder gegen den Stoff oder gegen die Schüler.

Er steht über dem Stoffe, wenn er diesen dermaßen erfakt, bis in's Innerste zerlegt, ganz und gar auswendig gelernt und allmählig ihm jegliches Interesse

für sich selbst herunter gelernt hat. Dem gemüthlichen Denker wird das freilich nicht so leicht begegnen, aber dem, der den ganzen Gedächtnißstoff nur dazu sich aneignete, um ihn mit Zwischensetzung von römisch a und erstens den Schülern einzubringen gewiß sehr leicht. Jener aber hat Freude an seinem Stoffe; er tummelt sich fröhlich herum auf dem Felde, das er zwar kennt, das ihm aber doch täglich immer wieder neue Blumen zeigt; seine Persönlichkeit geht unter in dem, was er lehrt, oder vielmehr Beides kommt zusammen, und ihr Erzeugniß ist Lebendigkeit und Begeisterung.

Eben so schlimm ist es, wenn der Lehrer über den Kindern steht. Hat er immer nur seine Lehrermürde im Auge, denkt er immer nur daran, wie viel Achtung ihm als solchem zukomme, so hat er sich auf einen Platz gestellt, den er unter den Kindern nicht behaupten darf. Er denkt immer nur an die Fäden, durch die er die Jugendwelt regiert — sich sieht er wie die Kreuzspinne im Mittelpunkte mit kräftiger Hand, und dieß Sehen und Denken und Leben über den Schülern macht ihm so vollauf zu thun, daß er nicht in und mit und unter ihnen seyn kann. — Wie es bei'm Stoffe der Fall war, so muß es auch in Beziehung auf die Schüler seyn; seine Persönlichkeit muß mit den Kindern zusammenkommen — dann ist wieder das Erzeugniß Lebendigkeit und Begeisterung.

Wer's fassen kann, der fasse es!

Heinrich Schröder.

Romeo und Julie.

Haf lenkt die Welt; — in blutbegier'gen Massen
Droh'n sich Verona's edelste Geschlechter,
Dem Sohne wird des Vaters Bahn zum Rechte,
Uralte Feindschaft darf er nicht verlassen.

Nur Liebe wandelt frei im tollen Hassen,
Was kümmern sie der Erde dunkle Mächte —
Was Nam' und Meinung?! schwankend im Gefechte
Vermag sie nicht, der Zwietracht Sinn zu fassen.

Still sprach der Himmel über sie den Segen,
Und ew'ger Bann droht dem, der ihr entgegen,
Ihr Glück nur muß dem Schicksal unterliegen,

Doch selbst im Untergehen wird sie siegen — :
In einem Sarg', vom Leben nicht bezwungen,
Liegt Romeo und Julie umschlungen.

Adolph Ritter v. Eschabuschnigg.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.]

Aus Paris.

[Beschluß.]

Die Reothermen gehören einem Actionair-Ber-eine. In Paris wird nichts gethan ohne Actien. Habt ein Project, welches Ihr wollt, es geht nicht ohne Sönnner, die es loben und Euch Actionnaire suchen. Sobald Drei oder Vierer dafür sind, kommen die Uebrigen, denn sie denken: Wagt Peter, so weiß er, daß die Sache geht; und sie wagen auch. Es ist eine wahre Bagatelle, eine Million auf Actien zusammenzubringen.

Inzwischen wird es den Reothermen gehen wie anderen Institutionen. Die Kosten sind zu groß, sie erdrücken sie. Sobald das Kapital erschöpft ist, erfolgt das Claudatur und sie werden vergessen. Es ist einmal nicht anders in Paris, denn es ist die Stadt der Vergessenheit, in der die Menschen ein wahrhaftes Ephemerenleben führen. Ein Jahr dünkt ihnen eine Ewigkeit, sie rechnen von heute auf morgen, und morgen weiter.

Morgen aber sind sie todt. —

Hannoversche Chronik.

Monat Mai 1834.

Unser Kunsttempel gleicht einem beliebten Gasthofe; niemals noch sahen wir der Fremden so viel in ihm, und prangt heute auf dem Zeddel: Als letzte Gastrolle Herr N. N., — so können wir fast als sicheres Bettspiel annehmen, daß morgen der Zeddel sprechen wird: Mad. N. N. als erste Gastrolle. Die Theater-Freunde machen recht freundliche Gesichter dazu, und ihre Zufriedenheit spricht sich in der Theater-Kasse am deutlichsten aus, denn recht zum Troze des frühen Frühlings und seiner Augustsonne blieb das Theater nie leer und die rothen Bänke waren meistens unsichtbar.

Zuerst erschien uns der schon erwähnte Hr. Börger nochmal und zwar im „jungen Ehemanne“ als Chevalier Oscar. Er sah gut aus und Manches gelang ihm, wenn wir auch das Runde und Geplättete vermiften, den leichten Uebergang von Situation zu Situation, in dem man den gewandten, sichern Schauspielers erkennt, und die in diesen Genre-Bildern unerlässliche Requisiten sind. Mad. Senk zeichnete sich aus als Frau von Beaufort; diese überwürzten Partien, in deren Schärfe etwas Bizarrerie und pikante Auftrugung erlaubt bleiben, sind der Siegesplan für diese fleißige Künstlerin. — An demselben Abende nahm Herr Börger eine andere Maske vor, die von der ersteren so verschieden war, wie Heraklit's Antlitz von dem des Demokrit.

In Blum's „beiden Briten“, einem hier sehr beliebten Lustspiele, wagte er sich an den Lord Dandy, eine Rolle, in der noch immer ein Liebling-Acteur in

unserer Erinnerung lebt. Unbesonnener haben wir noch nie einen jungen Mann sich in einen so deutlich gezeichneten Charakter werfen sehen. Ein widrig verlebtes, hohläugiges Gesicht, eine ausgemergelte Gestalt paßten nicht zu einem Millionär, der zwar das Leben genossen, aber mit aller Bequemlichkeit genossen hat, der Misanthrop geworden und den Tod sucht, weil er körperlich sich zu gesund fühlt, weil seine Genüsse nirgend durch eine Pause der Erschöpfung oder Krankheit unterbrochen wurden, die ihm neue Sehnsucht weckte, neuen Reiz gab. Hätte dieser Lord so ausgesehen, wie ihn Herr Börger aus sich selbst formt, unmöglich hätte ihm dann das frische Naturmädchen, die heitere Betty, ihre Liebe so schnell zuwerfen mögen; Dankbarkeit hat wohl manches weibliche Herz für einen Edelmüthigen gewonnen, der gerade kein Adon gewesen, aber sicherlich hat noch nie die Dankbarkeit ohne Zwang anderer Art ein Mädchen vermocht, sich einem solchen Moloch in die Arme zu stürzen; die Augen bleiben die schärfsten Sinnes-Organen des schönen Geschlechts und die schüchternste Jungfrau sieht mit dem niedergeschlagenen, halbgeschlossenen Sternpaare durch die transparenten Augendecken mehr und schärfer als der fabelhafte Argus mit seinen hundert weitgeöffneten Pupillen. Einen zweiten Bock, dazu einen Steinbock vom größten Kaliber, schoß Herr Börger, indem er diesem Lord einen englisch-deutschen komischen Jargon in den Mund legte, wie wir ihn wohl auf dem Continente von jungen Briten hören, die zum ersten Mal die Tour über den Kanal machten. Vergaß denn Herr Börger ganz und gar, daß wir das Deutsch dieses Stückes für gutes Englisch nehmen müssen, da das Drama in London spielt, und Alle, die darin spielen, so gut englisch reden wie sein Lord? — Hr. Weidner gab den zweiten wasserfüchtigen Briten; könnte der gute Mimus sich in solchen Partien seiner übergroßen Beweglichkeit entäußern, die am rechten Orte ihm gar oft rauschenden Beifall gewann, so würde man gänzlich mit ihm zufrieden gewesen seyn. —

Im „Aschenbrödel“ sahen wir Dem. Hanff in der Titelrolle. Das Wagstück mußte in eigener Kühnheit mißglücken. Die Partie fordert die gediegenste Operistin; denn zartestes Spiel mit dem sentimentalsten, verlockendsten Gesangzauber, die Elemente dieses fabelhaften Wesens, können nur bei einer solchen vereint gefunden werden; die Bangigkeit der jungen Aspirantin wurde zum unbezwinglichen Hinderniß, welches zwar die Richter durch die sichtliche Selbsterkenntniß des fleißigen Mädchens versöhnen mußte. Die beiden eiteln Schwestern, Dem. Group und Dem. Veraneck, entzückten in ihren Duetten, Herr Sedlmayr ist trefflich als Alidor, Herr Pfeiffer that sein Möglichstes als Prinz, und die Herren Sey und Weidner als Dandini und Baron trugen des scharfen, aufreizenden Gewürzes sattfam zu der ernstesten Romantik; der Letztere hätte vielleicht etwas mehr bedenken müssen, daß der fleise Montefiascone das Gegenbild des windigen Dandini zu seyn bestimmt ist, daß die bewegliche und unbewegliche Komik in diesen beiden Figuren ihre Repräsentanten finden soll. —

(Die Fortsetzung folgt.)